

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsam und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Sohnslein.

N^o. 101.

Schandau, Mittwoch, den 20. December

1871.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf die „Sächs. Elbzeitung“. Es werden daher alle diejenigen, welche die „Elbzeitung“ bisher durch die Post bezogen haben oder zu beziehen gesonnen sind, gebeten, ihre Bestellungen bei den betreffenden Postanstalten gegen den Abonnementspreis von 10 Ngr. bewirken zu wollen.

Expedition der „Sächs. Elbzeitung.“

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Der hiesige Christbescherungsverein, welcher eine mehr denn 25jährige gesetzliche Wirksamkeit hinter sich hat und im Stillen schon manche Tyrant getrocknet und in die Hütten der Armut eine Weihnachtsfreude gebracht hat, war, von einem andern hiesigen Vereine wesentlich unterstützt, vorigen Sonntag abends 5 Uhr wieder in der glücklichen Lage, im Saale der hiesigen Bürgerschule einer Anzahl armer Kinder einen Christbaum anzuzünden und reiche Gaben unter demselben auszubreiten. Nachdem die Rede des Herrn Pastor Schulteis und die Gesänge der Cantorei und des zahlreich versammelten Publikums beendet waren, pakteten die, denen diese glückliche Stunde geschlagen, freudestrahlend ein und mit den Ihren herzlich dankend, ging's fröhlich nach Hause. Mögen diesem wohlthätigen Vereine immer mehr Mitglieder beitreten, mögen aber auch alle hier zahlreich bestehenden Vergnügungsvereine es dem Vereine „Eintracht“ nachthun, unbedürftig um das oft folsche und lieblose Urtheil der Welt, die edlen Zwecke des Christbescherungsvereines kräftig fördern zu helfen.

Dresden, 16. December. Die I. Kammer hat heute Mittag eine kurze Sitzung abgehalten und in derselben den Entwurf eines Gesetzes über Abtretung von Grundeigentum zu Wasserleitungen für Stadt- und Dorfgemeinden nach dem Vorschlage ihrer ersten Deputation ohne Abänderung der Regierungsvorlage einstimmig angenommen.

Der Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben des Königreichs Sachsen in den Jahren 1867, 1868 und 1869 weist nach, daß in diesen 3 Jahren die Staatseinkünfte den Vorschlag des Budgets um 6,399,000 Thlr. überstiegen haben und in die Central- und Spezialklassen eine Gesamthöhe von 42,947,000 Thlr. als Einnahme gestiegen sind. Nicht minder haben aber auch die Staatsausgaben den Vorschlag überstiegen und zwar um 7,381,280 Thlr., so daß sie in Wirklichkeit 54,062,325 Thlr. betragen. Während jenes unerwartete Ansteigen der Einnahmen zum größten Theil in dem Wachsen der Erträge der Staatsindustrien (Eisenbahnen, Forsten, Domainen, Hütten u. s. w.) seinen vollwirthschaftlich sehr erfreulichen Grund hat, beruht das Plus der Ausgaben hauptsächlich in der Erwerbung der Albertsbahn für den Staat, in den vermehrten, zu Eisenbahnzwecken gemachten Staatsschulden, deren größerer Verzinsung und Tilgung und in den gestiegenen Abgaben Sachsens für das Militärwesen und die Matrikularbeiträge zu den Zwecken des norddeutschen Bundes. Es ist demnach ein Fehlbedarf von 8,139,000 Thlr. entstanden, der aus dem mobilen Staatsvermögen und durch Creditmaßregeln gedeckt worden ist. Hierbei ist es stets wohlthätig zu vernehmen, daß die Staatsschulden bei uns nur zu productiven Maßregeln, namentlich zu Eisenbahnbauten gemacht werden. Das mobile Staatsvermögen betrug, infolge der Einnahmen aus den neuen Anleihen, die 26 1/2 Millionen in 3 Jahren ausmachten, am Schlusse des Jahres 1869 bei den sämtlichen Staatssassen 73,990,000 Thlr. Die gesammte Staatsschuld hat sich gegen 1866, einschließlich der Cassenbillschuld von 12 Millionen, auf nominell 111,181,767 Thlr. vermehrt, da sich aber 22,979,400 Thlr. in sächsischen Staatspapieren bei

der Finanzbaukassette befanden, so betragen die sächsischen Staatsschulden Ende 1869 in Wirklichkeit nur 88,202,367 Thlr. Das unbewegliche Vermögen des Staats hat sich in den 3 Jahren 1867—1869 um 19 1/2 Millionen vermehrt und ist auf 135 1/2 Millionen gestiegen. Davon sind 121,332,000 Thlr. productiv, so daß wenn man die sämtlichen wirklichen Staatsschulden (88,202,367 Thlr.) abzieht, immer noch ein Betrag von 33,130,177 Thlr. 1 Ngr. 7 Pf. übrig bleiben würde. Wir könnten also, wenn wir wollten, wenn nicht gewichtige vollwirthschaftliche und finanzielle Gründe dagegen sprächen, unsere sämtlichen Schulden sofort abzahlen, und blieb unserem Staate, über den seit Jahrhunderten so schwere Ereignisse dahingekraust sind, immer noch nach Bezahlung seiner Schulden bis auf Heller und Pfennig ein productiver Grundvermögen von über 33 Millionen als Staatseigentum übrig. Man sieht, wir wissen auch mit den Hundert Millionen, die jetzt Mode sind, zu rechnen, und zwar zum Besten des Landes.

Vom 15. d. M. ab sind die neuen deutschen Postfrankmarken zum Verkauf gekommen. Verwendung werden die neuen Postwertzeichen aber überall erst mit dem 1. Januar 1872. Dem Publikum ist gestattet, die in seinen Händen befindlichen alten Frankmarken zc. vom 1. Januar 1872 ab bis zum 15. Februar 1872 gegen neue deutsche Postwertzeichen umzutauschen. Vom 16. Februar 1872 ab sind die Postanstalten zum Umtausch norddeutscher Postwertzeichen nicht mehr befugt.

In Folge der zum 1. Januar 1872 in Kraft tretenden Bestimmungen über das Landbrief-Bestellgeldwesen sind bezüglich der Gebühren für das Ausbringen der abonnierten Zeitungen, im Interesse der Gleichstellung und einheitlichen Regelung, neue Festsetzungen getroffen worden. Die Gebühr beträgt, gleichviel ob das Ausbringen innerhalb des Ortsstellbezirks oder innerhalb des Landstellbezirks erfolgt, für das Jahr: 1) bei Zeitungen, welche wöchentlich einmal oder seltener bestellt werden, 5 Groschen; 2) bei Zeitungen, welche zwei oder dreimal wöchentlich bestellt werden, 10 Groschen; 3) bei Zeitungen, welche mehrmals, aber nicht öfter als einmal täglich bestellt werden, 15 Groschen; 4) bei Zeitungen, welche zweimal täglich bestellt werden, 20 Groschen; 5) bei den amtlichen Verwaltungsblättern 5 Groschen. Die vorstehenden Sätze kommen vom 1. Januar 1872 bei sämtlichen Reichs-Postanstalten zur Erhebung.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde ein Geschäftsfreier, der sich in einer dastigen Tanzlocalität zu vergnügen suchte, von einem Marktschleifer ohne irgend welche Veranlassung mit einem Messer vermaßen am Kopfe verwundet, daß die Hirnschale bloßlag und der Verwundete bewusstlos zu Boden sank. Ein sofort herbeigeholter Arzt ordnete die Unterbringung desselben im Krankenhaus an.

(Unglücksfälle.) Am 9. December brannte in Hscepplitz bei Döbeln das Wohngebäude des Hausbesizers Eichter total nieder. — In der Nacht vom 10. zum 11. wurde in Strebla das Wohnhaus des Handarbeiters Matthes durch Feuer zerstört. — Am 12. ist in Grubdig bei Dauen das Zwahr'sche Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt.

Preußen. Wie bekannt, wurden in Berlin vor einiger Zeit gefälschte Darlehnskassenscheine zu 25 Thlr. entdeckt. Umfassende Ermittlungen haben herausgestellt, daß diese Scheine in London fabricirt worden sind. Zu der betreffenden Fälscherbande gehören drei Franzosen und ein Amerikaner. Die Fälscher verausgabten ihre Fabricate nicht in England, sondern in Frankreich. Dorthin kamen deren im Betrage von etwa 12,500 Thlr. Ungefähr die Hälfte dieses Betrages gelangte aus Frankreich nach Deutschland. Dem Anscheine nach besitzt das englische Gouvernement in seiner Landesgesetzgebung keine Handhabe zum Einschreiten gegen die Fälscher, weil in England keine Verausgabung ihrer Fabricate erfolgt ist. Dagegen hat die französische Regierung es ab-

gelehnt, beim englischen Gouvernement die Auslieferung der Personen zu beantragen, welche in Frankreich die gefälschten Scheine ausgegeben haben.

Königsberg i. Pr., 15. December. Auf dem hiesigen Ostbahnhofe sind in dieser Nacht das Bahnmeisterhaus und der Locomotivschuppen vollständig niedergebrannt; es wurden sieben Locomotiven sowie die Wasserstation zerstört. Ein Mann wurde hierbei schwer verletzt. Der finanzielle Schaden wird auf 130,000 Thlr. geschätzt.

Ein Correspondent der „N. Z.“ schätzt die Zahl der in Weg eingewanderten Deutschen auf 5—6000. Freilich ist die Zahl der ausgewanderten Franzosen größer. Wünschenswerth wäre die Niederlassung solider deutscher Handelshäuser in Weg.

Oesterreich. Wien, 16. December. Der Kaiser hat den General v. Schweinig empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben als deutscher Botschafter entgegen genommen.

Türkei. Konstantinopel, 9. Dec. Haibar Efendi, Expräsident von Stambul, wurde zu zwölfjähriger, Hussein Pascha, der frühere Polizeiminister, und Emin Bey, ehemaliger Secretär des Sultans, zu sechsjähriger Festungshaft verurtheilt.

Vermischtes.

Sechs dem Banhagel angehörige Durschen griffen — wie die „Germania“ berichtet — letzten Dienstag in Berlin ohne allen Grund den Lehrer Ebel an, als derselbe mit seiner Frau und Tochter bei dem Schützenhause in der Linienstraße vorüberging. Alle drei Personen erhielten einige heftige Schläge auf den Kopf und wurden dann in den Kaminstein geworfen. Die Frau brach den rechten Fuß und die Tochter stieß sich den rechten Arm aus, der erst nach einigen Stunden durch einen Arzt wieder eingerenkt werden konnte. Zwei dieser Strolche, von denen einer sich noch dazu einem Schutzmann auf der Straße thätlich widersetzt hat, sind dem Vernehmen nach verhaftet worden.

Der Postconductor Tsch, welcher wegen des auf der Postexpedition am Potsdamer Bahnhof verübten Diebstahls von 1200 Napoleonsd'or verhaftet und am 14. October aus dem Untersuchungs-Arrest entlassen worden ist, wurde auf richterliche Anordnung seitdem genau beobachtet. Seine mit dem zunehmenden Sicherheitsgefühl immer auffälliger werdenden Ausgaben veranlaßten die beobachtenden Polizeibeamten am Montag in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung vorzunehmen und gelang es auch dabei, eine nicht unbedeutende Partie von Napoleonsd'or, in Spielzeug versteckt, aufzufinden. In Folge dessen wurde sofort die Verhaftung der Tsch'schen Eheleute veranlaßt, die bei ihrer gerichtlichen Vernehmung denn auch ein offenes Geständniß abgelegt haben sollen.

Als verbürgt berichtet man aus Karlsruhe unterm 7. December folgenden Vorgang: „Auf die hiesige Telegraphenstation kam letzten Sonnabend ein altes Mütterchen mit einer Schüssel voll Sauerkraut, welches sie nach Rastatt telegraphiren lassen wollte. Ihr Sohn müsse das Kraut noch bis Sonntag erhalten. Den Telegraphenbeamten gelang es nicht, sie zu überzeugen, daß der Telegraph so etwas nicht ausführen könne. „Warum hat man denn so viele Soldaten nach Frankreich telegraphiren können?“ gab sie zur Antwort und entfernte sich zuletzt brummend darüber, daß eben an unserer Eisenbahn Alles „sch“ (falsch) sei.“

Am 2. December Abends erhob sich über das ganze südliche Schweden ein Schneesturm, wie er nur selten erhört ist, hielt den ganzen Sonntag an und unterbrach alle Communication auf den Eisenbahnen. Noch war der Schnee nicht vollkommen hinweggeschafft und die Communication wieder eröffnet, so brach am Nachmittage des Dienstags ein noch weit schrecklicheres Unwetter aus, während dessen 15- bis 16-stündiger Dauer der Schnee nicht vom Himmel fiel, sondern herabstürzte, so daß er nach dem Aufhören des Unwetters auf langen Strecken die Ei-